

# KOMMUNYM

IDPA Netz

## Aktuelle Lage







## Inhaltsverzeichnis

3	Vorwort
4	Zusammenfassung
5	Einleitung
6	Die Idee
8	Die Weiterbearbeitung
10	Erfahrungen: Leon Valentin
12	Erfahrungen: Lukas Desax



---

« Wenn alle Menschen nur dann redeten, wenn sie etwas zu sagen haben, würden sie bald den Gebrauch der Sprache verlieren. »

William Shakespeare

« Es hört doch jeder nur, was er versteht. »

Johann Wolfgang von Goethe

« Um klar zu sehen, genügt oft ein Wechsel der Blickrichtung. »

Antoine de Saint-Exupery

« Um etwas zu sagen, ist immer Zeit vorhanden, aber nicht, um zu schweigen. »

Vilma Espin

---

## Zusammenfassung

Wir schaffen einen Raum, indem das Sehen durch die Sprache ersetzt wird und sich zwei Unbekannte austauschen können. Die Sprache verbindet Menschen schon seit tausenden von Jahren. Durch ein Gespräch zweier Verschiedener Personen kommen Gefühle und Emotionen hoch. Diese wird jedes Individuum in wenigen Worten aufschreiben. Am Ende haben wir eine ganze Sammlung an Emotionen, Gefühlen und Impressionen. Diese werden wir grafisch darstellen.

Der Austausch zweier fremder Personen ist immer durch Voreingenommenheit durchs Auge beeinflusst. Ohne die Augen kann man sich besser auf das Gesagte fokussieren ohne Vorurteile zu haben. Somit können der Intellekt und die Persönlichkeit strahlen. So schaffen wir ein Netz, welches auf mehreren Ebenen verbindet.

## Die Idee

Durch das zusammensitzen haben wir ein Mindmap erstellt und sind auf verschiedene Ideen gekommen. Eine davon war es, dass wir mit Ameisen einige Experimente machen, Fotografie, Versuche, Verhaltensmuster etc. analysiert. Doch diese Idee gefiel den Lehrer nicht so gut und somit hatten wir unser Mindmap nochmal überarbeitet und sind dann zu unserer Finalen Roh Idee gekommen. Dieser Einfall besteht aus einem Raum in welchem sich zwei Leute unterhalten können. Diese Idee fand bei unseren Lehrern Anklang und wir konnten sie umsetzen.

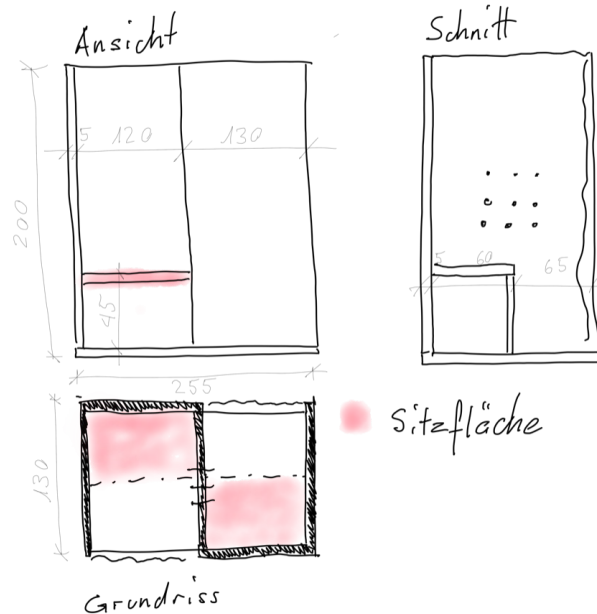
Da die Präsentation in der Aula der GBC stattgefunden hätten, wollten wir unseren Raum bestmöglich der Umgebung anpassen und integrieren. Daher haben wir bestimmt den Raum aus Holz zu gestalten. Da wir Holz gut besorgen können und der Preis nicht zu hoch steigt würde, hatten wir uns entschieden Grobspanplatten zu benutzen. Die Grobspanplatte ist auch gut bearbeitbar und Umweltfreundlicher, da er aus Abfallprodukten gemacht wird. Die Planung des Raumes verlief nicht sehr einfach, da wir unterschiedliche Ideen hatten. Als Anhaltspunkt hatten wir den Beichthaus aus der Kirche, da dieser ähnlich funktioniert wie unseren Entwurf. Wenn man in der Box ist, sollte man auch sitzen können, um ein besseres Wohlbefinden zu bekommen und man sich somit Besser fühlt, wenn man in der Box ist. Wenn man ein besseres Gefühl hat kann man sich besser öffnen zu anderen Personen.



Nach einigen Skizzen hatten wir eine Box erschaffen können, welche nicht viel Platz benötigt aber die Raumnutzung sehr effizient ist. Der Raum sollte aus fünf Wänden bestehen, welche zwei Kammern bilden, welche durch die Mittelwand getrennt worden wäre. In der Mittelwand hätte es kleine Löcher, um den Gesprächstunnel gewährleisten zu können. Jeder Raum sollte 120 cm in der Breite Platz haben um sich nicht eingeeengt zu fühlen. Die Tiefe sollte auch 120 cm betragen und eine Sitzgelegenheit, welche 60 cm Sitzfläche bietet. Das ein Stuhl gut funktioniert braucht er etwa eine Höhe von 45 cm und eine tiefe von 50–60 cm. Die Höhe der Box sollte etwa 2 m betragen. Wir machen kein Dach auf die Box, so haben wir Licht ohne Strom, Lampen oder anderes zu verbauen, so könne wir das Lichts der Aula verwenden. Wenn die Box stehen würde, würden wir noch Vorhänge anbringen welche als Tür dienen sollten. Somit kann man den Raum schliessen und kann sich voll auf das Gespräch fokussieren.

Nach dem Gespräch soll jeder mit einem Stift das Wort oder die Wörter an die Box schreiben, welche nach dem Gespräch geblieben sind. Am Ende haben wir eine Collage an Worten an unserer Box von Worten und Sätzen, welche Gefühle, Emotionen und Impressionen der Leute aufzeigt, welche mitgemacht haben.

## Die Idee



## Die Weiterbearbeitung

Als dann die Schule geschlossen wurde und wir unsere Box nichtmehr verwirklichen konnten, hatten wir die Hilfe von unserem Coach gebraucht. Wir vereinbarten eine Onlinemeeting und diskutierten wie wir weiterfahren. Am Ende haben wir uns entschieden das wir das Projekt weiterführen und zwar nicht mehr als Normalen Raum, sondern als Virtuellen Raum. Somit mussten wir die Idee nicht über Bord werfen.

Die nächste Herausforderung war es also wie wir den einen Onlineraum schaffen können. Also suchten wir eine Plattform wo wir die Gespräche abhalten können. Darum haben wir uns für Zoom und normale Telefonie entschieden, da man hier einfach den link oder die Nummer zwei Personen geben kann und diese sich danach austauschen können. Die Kamera muss aber ausgeschalten bleiben. Dann kommt die nächste Frage auf, wie schaffen wir es Leute, die sich nicht kennen zusammenzuführen. Da haben wir unsere Kontakte genommen und haben sie so zusammengeführt, dass sie Leute sich sicher nicht kannten. So konnten wir einige Gespräche durchführen. Wir haben die Leute immer vorher instruiert was genau sie zu machen haben und was unsere Idee ist.

Das Ganze führt zu einem Netz an Wörtern, Erfahrungen und Emotionen. Mit diesem Netz können wir anderen Leuten aufzeigen, was Leuten an einem Gespräch bleibt, welche zwei Fremde halten, ohne sich zu sehen.

Schon mit etwa vier Monaten lernen wir, auf die Augen in einem Gesicht zu achten, und von da an lässt uns die Faszination unseres einzigen kommunikativen Sinnesorgans nicht mehr los. «Das Ohr ist stumm, der Mund ist taub, aber das Auge vernimmt und spricht», schrieb Goethe in einer ersten Fassung seiner Betrachtung Über das Auge: «In ihm

spiegelt sich von aussen die Welt, von innen der Mensch». Plinius der Ältere hatte das Auge schon im ersten Jahrhundert in seiner «Naturgeschichte» als «Fenster der Seele» bezeichnet. Ein Forschungsteam der US-amerikanischen Universität Cornell um die Psychologin Erica Boothby fand heraus, dass die präzise Einschätzung, was ein neuer Gesprächspartner an uns schätzt, viel schwieriger ist, als wir denken. Die Ergebnisse zeigen, dass die meisten Menschen den von ihnen erzeugten ersten Eindruck unterschätzen. 100 Millisekunden – so sagen uns Studien, braucht man für eine erste Einschätzung einer Person. Erscheint einem diese Person als sympathisch – oder nicht. Diese schnelle Einordnung war für unsere Vorfahren (Steinzeit) überlebensnotwendig, galt es Freund vom Feind sofort unterscheiden.

Auch in unserer hochmodernen Welt mit unserer digitalen Vernetzung arbeitet unser Gehirn immer noch nach diesem altbewährten Muster. So entscheidet unser Unterbewusstsein für uns sehr schnell und bildet den ersten Eindruck. Das Bewusstsein kann nie so schnell reagieren, da hier die Reizverarbeitung deutlich länger braucht. Was man tut, man rechtfertigt die unbewusst getroffenen Entscheidungen mit Fakten. Das Wollen wir bei unserer Arbeit verhindern, darum entschieden wir uns das sehen zu unterbinden.

## Die Weiterbearbeitung

---

## Erfahrungen: Leon Valentin

Aufgrund von Covid19 haben wir das Projekt ins digitale umgesetzt. Das heisst wir haben die Gespräche per Telefon geführt und die Personen kannten sich gegenseitig nicht. Es war schon etwas komisch einfach ein Kolleg anzurufen und zu Fragen ob ich ihn mal eben kurz mit einer Fremden Person verbinden kann. Danach musste ich ja nur noch zuhören.

Die meisten haben anfangs gefragt über was sie reden sollen und hatten dann etwas Mühe in das Gespräch einzusteigen. Ich kannte ja immer beide Personen, die sich aber gegenseitig nicht kannten. Meistens blieb das Gespräch oberflächlich und drehte sich um die aktuelle Situation und wer was beruflich macht. Bei ein paar Gesprächen vertieften sich die Themen und die Personen begannen über das Wieso der Berufswahl und die Bedeutung zu sprechen, die der Beruf für sie hat. Im Grossen und Ganzen waren zwei Frauen miteinander am Gesprächigsten. Vor allem wenn Gemeinsamkeiten auftauchten begann es ein richtiges Gespräch zu werden. Zwei Proband-innen bekam ich fast nicht mehr vom Telefon los als sie darüber zu sprechen begannen wer was wieso im Leben machen will. Bei anderen Gesprächen wiederum hatte ich das Gefühl, waren die Personen froh, wenn ich sagte, dass es so reicht und sie auflegen können.

Spannend fand ich vor allem die Unsicherheit der Probanden am Anfang des Telefonats, auch wenn ich die Personen sonst als eher gesprächig und aufgeschlossen kenne. Es wirkt verunsichernd, wenn man das Gegenüber nicht sieht und somit weniger einschätzen kann. Auch die Tatsache, dass man reden muss hat anscheinend eine hemmende Wirkung.

Was mich noch interessieren würde, ist wie das auf der Strasse gegangen wäre. Hätten die Fremden Personen mitgemacht? Hätten sich vielleicht sogar neue Bekanntschaften knüpfen lassen? Mich nimmt auch wunder ob die einen nachher noch etwas trinken gegangen wären, um weiter zu reden oder ob ausnahmslos alle danach wieder ihren eigenen Weg gegangen wären.

Ich fand das Projekt im Ganzen sehr spannend und es war eine spezielle Erfahrung, zu sehen wie sich unbekannte Personen miteinander unterhalten. Auch zu sehen, dass es doch zu wirklich guten und spannenden Gesprächen kam war interessant.

**Erfahrungen: Leon Valentin**

---

## **Erfahrungen: Lukas Desax**

Die Idee mit der Box, welche wir in der Aula aufstellen würde, wäre sehr interessant gewesen. Dort hätten wir alles direkt live erlebt. Doch ich denke wir haben das beste aus der Situation machen können.

Durch einige Gespräche konnten wir das Covid19 Problem schnell lösen und sind auf eine gute Lösung gekommen, welche auch gut umsetzbar ist. Das Ganze einrichten zwischen mir und Leon verlief auch sehr gut. Wir haben uns abgesprochen wer was machen will und konnten uns die Arbeit somit gut aufteilen. Durch das wir uns nicht getroffen haben, hatten wir den Austausch auch durch die Vernetzung der Online Medien.



Die Personen, die mitgemacht haben, waren am Anfang meist unsicher, da sie auf eine neue Situation treffen, doch wenn sie das Gespräch aufrecht hielten kamen noch gute Gespräche zu Stande.

Ich finde es schön, dass wir mit unserem Projekt Leuten eine neue Erfahrung geben können. Dies gilt auch für mich, durch das ganze Projekt habe ich viel lernen können über die verschiedenen Menschengruppen und Charakteren.

**Erfahrungen: Lukas Desax**

